

# Sehnsucht nach der Linthebene

Beat Moser, Wil



**Die Linthebene bietet Besucherinnen und Besuchern ein attraktives Naherholungs- und Freizeitgebiet mit gut ausgebauten Wander- und Velowegen. Diese Landschaft ist reich an Naturschutzgebieten und historischen Kunstwerken/ Bauwerken. Unter Hans Conrad Escher wurden vor über 200 Jahren der Linth- und Escherkanal gebaut, welche für Schutz und Entwicklung der Linthebene von entscheidender Bedeutung waren und heute noch sind. Seit über 2000 Jahren führen wichtige Verkehrswege durch die Linthebene. Heute noch werden beispielsweise Kies/ Sand auf der ökologischen Wasserroute «Grynau–Linthkanal–Oberer Zürichsee» nach Hurden transportiert.**



Mündung des Linthkanals in Oberen Zürichsee, Bätzimatt zwischen Kanal und Buechberg.

Die Linthebene gehört zu den interessantesten Regionen der Schweiz. Vor etwa 12 000 Jahren, am Ende der letzten Eiszeit, waren Walen- und Zürichsee miteinander verbunden. Das Geschiebe der Linth und der Seitengewässer trennte die beiden Seen nach und nach voneinander. Die abgelagerten Materialien sowie verlandete Wasserflächen bildeten die Linthebene.

Seit über 2500 Jahren ist die Linthebene besiedelt, das zeigen beispielsweise keramische Funde vom Gasterholz aus der Latène-Zeit. Wichtige Handelswege vom Süden in den Norden und vom Osten in den Westen führten bereits zur Römerzeit durch die Linthebene.

Neben kulturellen, historischen und technischen Meisterwerken befinden sich in der Linthebene mehrere Schutzgebiete von nationaler Bedeutung wie beispielsweise Bätzimatt und das berühmte Kaltbrunner Riet.

Klimawandel, weiterhin wachsender Flächenbedarf für Siedlungen und Infrastruktur, Nährstoffeinträge, Zerstückelung von Lebensräumen usw. gefährden die Biodiversität von Pflanzen und Tieren. Biodiversität hat hier einen hohen Stellenwert. Mit ihren Wiesen,

Auenwäldern, zahlreichen Gewässern bildet die Linthebene ein wichtiges Rückzugsgebiet für viele gefährdete Arten und ist somit von nationaler Bedeutung. Mit etwas Glück können hier Ringelnattern, Frösche oder seltene Libellen usw. beobachtet werden.

Der Storch ist in der Linthebene seit längerer Zeit heimisch, insbesondere in Uznach und Umgebung. In Uznach entdeckt man unzählige Storchennester auf Kirchtürmen, Dächern und Kaminen. 2022 ist für den Storchenverein Uznach ein Rekordjahr, da über 105 junge Störche beringt werden konnten. Überall in Uznach klappern und segeln Störche.

### **Bätzimatt – Lebensraum für seltene Amphibien**

Die Naturperle Bätzimatt ist zu Fuss oder mit dem Velo von Uznach aus über Schloss Grynau gut erreichbar. Die Bätzimatt kann auch von Schmerikon aus mit dem Stand-up-Paddle (SUP) entdeckt werden.

Seit den Eiszeiten schleppte die wilde Linth Geschiebe aus dem Glarnerland in die Linthebene, zwischen Walen- und Zürichsee. Dies führte zu einer grossen

*Bild vorherige Seite:*

*Linthebene mit Gasterholz und Benkner Büchel.*

*Bild Beat Moser*



Artenvielfalt. Nach der Realisierung des Linth- und Escherkanals und der Linthmelioration wurde auf Kosten der Feuchtgebiete neues Kulturland gewonnen. Nur ein paar wenige Naturperlen sind übrig geblieben. Eine davon ist das Naturschutzgebiet Bätzimatt, als Überbleibsel des alten Linthdeltas. Nach der Linthumleitung und dem Bau des Linthkanals anfangs des 19. Jahrhunderts lagerte die Linth das Geschiebe im Walensee ab. In der Bätzimatt kehrte für kurze Zeit Ruhe ein.

Anschliessend wurde in der Bätzimatt über Jahrzehnte Kies und Sand von der Firma Kies und Bagger AG (Kibag) abgebaut. Ende der 1970er-Jahre stellte Kibag den Kiesabbau ein und das Gebiet wurde teilweise renaturiert. Die Gelbbauchunke ist heute ein Vertreter der seltenen Amphibien und findet hier in der Bätzimatt ein wertvolles Rückzugsgebiet. Die Bewirtschaftung der ökologischen Wiesen der Bätzimatt durch Bauern und Freiwillige erfolgt unter grösstmöglichem Amphibienschutz.

Auf der Insel Bätzimatt bewahrt die Kibag ihre Gründerwerft als Museum. In der Werft wurden bis 1971 Schiffe und Schwimmbagger für den Kiesabbau gewartet.



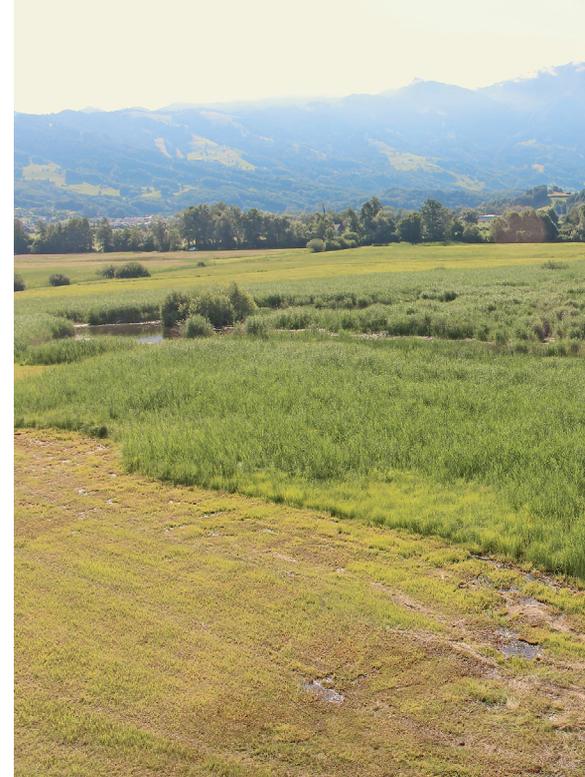
Linthebene als optimaler Lebensraum für den Storch. Bilder e-pics



Bätzimatt als optimaler Lebensraum für Amphibien. Bild Beat Moser



Beobachtungsturm.



Aussicht vom Turm.

### **Kaltbrunner Riet – Artenvielfalt im Feuchtgebiet**

Das Kaltbrunner Riet liegt wie eine Insel im Landwirtschaftsgebiet der Linthebene. Es ist der letzte Überrest der Sümpfe, die einst das Gebiet zwischen Walen- und Zürichsee prägten.

In unzähligen Schlaufen floss die Linth früher durch Moore, Schilfgebiete, Tümpel und Auenwälder. Von dieser ehemaligen grossen Sumpflandschaft existieren heute nur noch kleinere Feuchtgebiete wie Bätzimatt, Benkner-, Burger-, Kaltbrunner Riet usw., welche Lebensraum für gefährdete Tier- und Pflanzenarten bieten.

1938 kaufte Pro Natura 25 ha des Kaltbrunner Riets, um die vorgesehene Trockenlegung des Feuchtgebiets zu verhindern. Das Kerngebiet wird heute künstlich bewässert, damit Tiere und Pflanzen im Feuchtgebiet überleben können. Im Spätherbst erfolgt die Bewässerung, indem Wasser aus dem Steinenbach durch Gräben in die Streuwiesen fliesst. Im Winter und Frühling sind die Feuchtwiesen überschwemmt, wobei in dieser Zeit bestimmte Pflanzen absterben. Diese abgestorbenen Pflanzen werden durch andere Pflanzenarten ersetzt. Die überschwemmten Wiesen ziehen beispiels-

weise Laubfrösche an, die hier laichen. Im warmen, flachen Wasser wachsen die Kaulquappen schnell und wandeln sich in kleine Frösche. Bis Ende August wird das Wasser abgelassen. Die Landwirte können nun die trockenen Riedwiesen mähen und die Streue verwerten.

Aufgrund des Klimawandels, des Artenschwunds und der sich laufend vermindernenden Biodiversität haben sich die Herausforderungen für eine nachhaltige Bewirtschaftung aller geschützten Feuchtgebiete in der Linthebene zusätzlich erhöht. Die Unesco hat das Kaltbrunner Riet als wichtiges Schutzgebiet deklariert.

### **Hans Conrad Escher – Pionier der Linthkorrektion**

Der Zürcher Universalgelehrte Hans Conrad Escher (1767–1823) war Ingenieur, Botaniker, Lehrer, Zeichner, Kaufmann, Politiker und auch Familienmensch.

Fast 30 Jahre lang engagierte sich Escher intensiv für das Wohl der Linthregion. Von 1807 bis 1823 leitete er den Bau des Linth- und Molliserkanals<sup>1</sup>, dank denen die Hochwassergefahr in der Linthregion gebannt werden konnte. Aufgrund seiner Pionierleistung er-

hielt er den Ehrentitel «Hans Conrad Escher von der Linth». Ursprünglich hatte der Berner Ingenieur Andreas Lanz die Idee, die Glarner Linth in den Walensee umzuleiten. Sein Vorschlag stiess auf Widerstand. Man zweifelte am Nutzen und der Finanzierbarkeit dieses Jahrhundertprojekts. Escher jedoch glaubte an die Idee von Lanz und setzte diese mit seinen Mitarbeitenden erfolgreich um.

Am 28. Juli 1804 wurde in Bern die Linthkorrektion von der Eidgenössischen Tagsatzung beschlossen. Mit dem Bau begann man zwischen Näfels und Mollis im Glarner Unterland am 1. September 1807. Vier Jahre später, am 8. Mai 1811, liess Escher in Anwesenheit von Tausenden von Zuschauern den Molliserkanal öffnen. Seither schleppt die Linth ihre Geschiebe in den Walensee. Vorher suchte sie sich wild den Weg an Niederurnen vorbei nach der Ziegelbrücke, wo ihr als Abfluss des Walensees die Maag zuströmte. Vor der Linthkorrektion wand sich die Linth in grossen Schlingen durch Sumpfgelände nach dem Oberen Zürichsee. Auch hier grub man ihr ein völlig neues Bett. Am 17. April 1816 konnte der Fluss in den letzten Kanalabschnitt zwischen Giessen und

<sup>1</sup> Nach dem Tod von Hans Conrad Escher wurde der Molliserkanal in Escherkanal umbenannt.

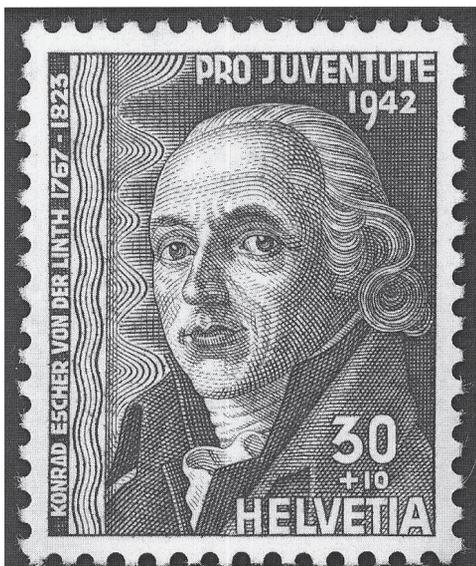


Bilder Beat Moser

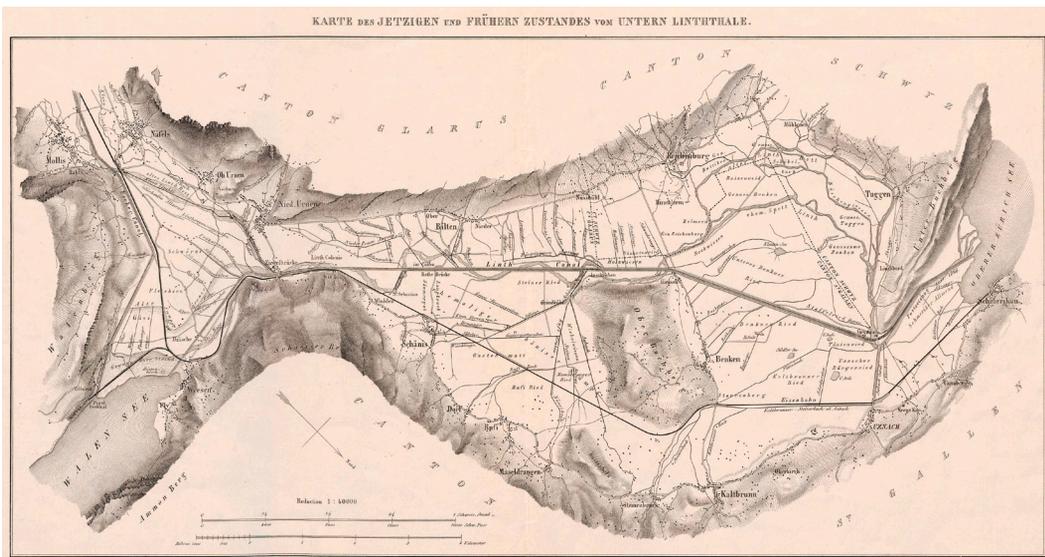


Laubfrosch im Kaltbrunner Riet.

Bild Kosmos Naturführer



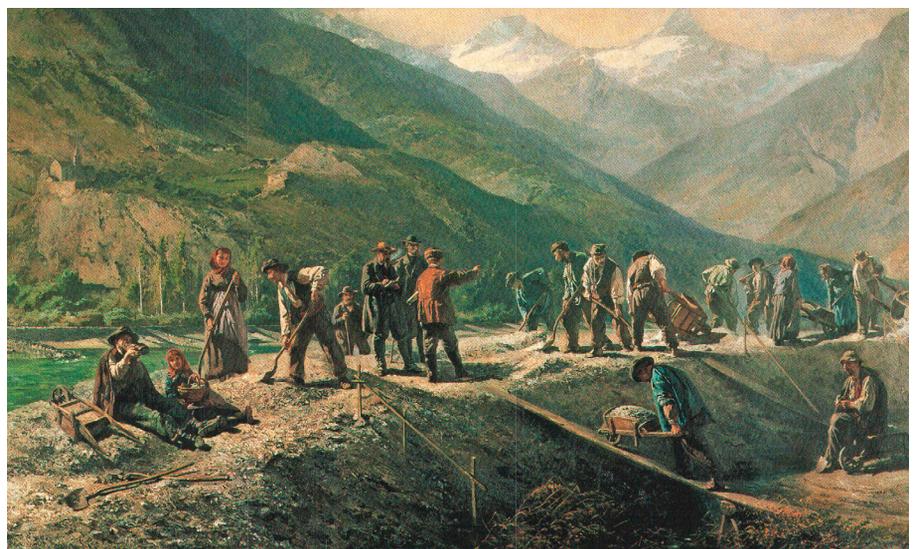
Hans Conrad Escher, Briefmarke, gestochen von Karl Bickel



Linthebene mit Linth- und Escherkanal.

Bild e-rara

Bau des Linthkanals.  
Bilder «Das Linthwerk  
1807–1822»





Schwanenfamilie auf Futtersuche im Linthkanal.

Bild Beat Moser

Grynau geleitet werden. Die riesigen Sümpfe verschwanden und somit wurde die Malaria gebannt. Allmählich gewann der Bauer den Boden zurück. Insgesamt wurden 28 km<sup>2</sup> entwässert, eine grössere Fläche, als diejenige des

«Fliesse nun also bezähmter  
Bergstrom ruhig deiner  
neuen Bestimmung entgegen!

Auf Jahrtausende hinaus hast du nun  
heute deine Richtung erhalten, auf  
Jahrtausende hinaus wirst du  
ein schönes Beispiel dessen sein,  
was brüderlicher Gemeinsinn eines  
kleinen Volkes auch in drückenden  
Zeitverhältnissen vermag!

Hans Conrad Escher

Walensees. Die Güterzusammenlegung umfasste mehr als 50 km<sup>2</sup>. Über 150 km Kanäle und Rohrleitungen und ebenso viele Kilometer neue Strassen und Wege durchziehen das neugeschaffene Kulturland.

### Hochwasserschutz Linth 2000

Über 200 Jahre nach der erfolgreichen Realisierung des komplexen Linthwerks<sup>2</sup> durch Escher, musste dieses heutigen, zukünftigen Sicherheitsansprüchen und dem Einfluss des Klimawandels angepasst werden. Die Hochwasser vom Mai 1999 im Linthkanal und vom August 2005 im Escher- und Linthkanal zeigten die Schwachstellen des alten Linthwerks. Nur mit grossem Einsatz und Glück konnten Dammbüche vermieden werden. Die erste Gesamtanierung des Linthwerks erfolgte mit dem Projekt «Linth 2000» von 1998 bis 2013, mit dem Ziel, Überschwemmungen in der Linthebene zu vermeiden durch sanierte Dämme, erhöhte Durchflusskapazitäten bei Brücken usw. Auch Verbesserungen beim Natur- und Amphibienschutz konnten erfolgreich umgesetzt werden wie beispielsweise erweiterte, geschützte Lebensräume.

Zusätzlich wurde der Mehrwert der einzigartigen Linthebene auch im Freizeitbereich (Naherholung, attraktive Wander- und Velowege, SUP auf Kanälen und in der Bätzimatt) zusätzlich gesteigert.

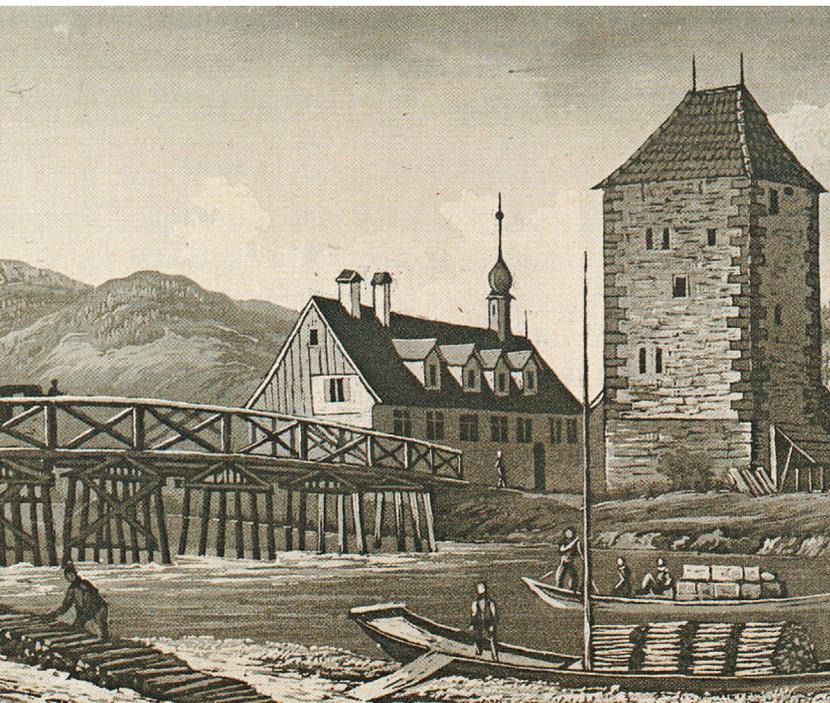
### Wichtige Handelswege

Bereits die Römer nutzten für Güter- und Personentransporte, beispielsweise von Italien nach Germanien, die schiffbaren Handelswege durch die Linthebene. Bis ins 19. Jahrhundert folgten wichtige Handelswege in Europa den Flüssen, Seen und Pässen. Zürichsee, Linth und Walensee waren deshalb für den Transport ein wichtiger Teil der Nord-Südroute durch die Schweiz. Der wuchtige Grynau-Turm steht an der Kreuzung der Nord-Süd-Verbindung Zürich-Rapperswil via Bündner Pässe nach Italien und des Jakobswegs St.Gallen-Einsiedeln. Grynau sicherte diese Routen und war wichtige Zoll- und Grenzstation. Im Alten Zürichkrieg (1439–1450) verhinderten die Schwyzer und Glarner, dass diese Region in Zürcher Hände fiel.

Die Handelsgüter aus dem Süden wurden in Nauen (Lastschiffe mit Hilfssegel) über den Walensee gerudert und bei der Ziegelbrücke auf Flusskähne nach dem Zürichsee oder ins Glarnerland umgeladen. Güter aus dem Norden kamen über Zürichsee und Linth herauf und mussten somit die Linthströmung überwinden. Früher wurden die Lastkähne

<sup>2</sup> Das Linthwerk umfasst den Escherkanal (zwischen Näfels/Mollis und Walensee), Linthkanal (zwischen Walen- und oberem Zürichsee), angrenzende Seitengewässer, Waldreservate und artenreiche Wiesen in Gäsi am Walensee.

<sup>3</sup> Recken oder treideln = ziehen eines Schiffes.



Grynau um 1800.

Bild Marchingheft 59/2017



Grynau heute mit Linthkanal.

Bild Beat Moser

von Pferden und Reckern<sup>3</sup> an einem Seil gezogen. Die Recker warteten beim Linthausfluss in den oberen Zürichsee auf Lastkähne, die flussaufwärts wollten. Die Transportzeit dauerte auf der mäandrierenden und mit Sandbänken durchsetzten Linth ungefähr zwei Tage. Somit war die Verkürzung der Transportzeit, neben Trockenlegung der versumpften Linthebene, ein wichtiger Grund, den Linthkanal zu bauen. Nach Eröffnung des Linthkanals 1816 konnten bei günstigen Verhältnissen die Recker mit ihren Pferden zweimal pro Tag ein Schiff den Kanal hinaufschleppen. Auch heute noch ist der nachhaltige Kies- und Sandtransport auf dem Linthkanal und Oberen Zürichsee in Betrieb. Im Vergleich zum LKW-Transport wird der Treibstoffverbrauch reduziert und somit werden CO<sub>2</sub>-Emissionen verringert.

### Perlen der Linthebene

Alle kulturellen und geschichtlichen Sehenswürdigkeiten der Linthebene zu präsentieren, würde den Rahmen dieses Artikels sprengen. Nachfolgend werden zwei Highlights vorgestellt.

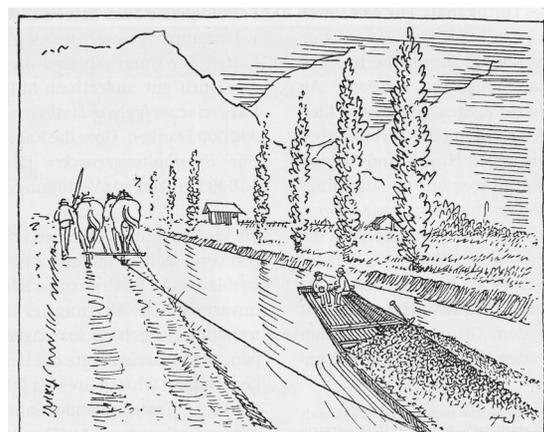
### Karolingische Flechtwerkplatten in Schänis

Frühmittelalterliche Kirchen verfügten über Altarschranken in Form von Flechtwerkplatten aus Stein, welche oft prächtig ornamentiert waren. In der Krypta der Kirche St. Sebastian in Schänis können solche Flechtwerkplatten in sehr gutem Zustand aus Vinschgauer-Marmor besichtigt werden. Diese Meisterwerke eines Steinbildhauers stammen aus der Zeit zwischen 814 bis 823 und zeugen von der prachtvollen Ausstattung der ersten karolingischen Klosterkirchen.

Das in karolingischer Zeit verbreitete Motiv des Flechtwerks – ein Band ohne Anfang und Ende – symbolisiert die Ewigkeit.

### Der Gallusturm – Wahrzeichen von Schänis

Der Gallusturm, ein romanischer Rundturm, wurde um 1100 erbaut. Dieser Rundturm ist in der Schweiz einzigartig und gleicht einem italienischen Campanile. Dieses Wahrzeichen von Schänis wurde als national schutz-



Recken eines Kiesschiffes früher. Bild Marchingheft 59/2017



Kiestransport heute.

Bild Beat Moser

würdig eingestuft und steht seit 1889 unter Denkmalschutz. Der Gallusturm ist das einzige übriggebliebene Relikt der Galluskapelle, die beim Brand 1824 zerstört wurde. Der Turm besitzt eine annähernd quadratische Grundstruktur mit etwa 3,7 Metern Seitenlänge. Der obere Teil ist rund. Die Mauer ist rund 85 Zentimeter dick und besteht aus Sandsteinen, Bachsteinen, Nagelfluhbrocken und Tuffquadern. Er ist rund 15 Meter hoch und mit einem kegelförmigen Runddach aus dem Jahr 1890 gedeckt.



**Literatur und Quellen**

Betschart, M. Die Fundstelle Schänis SG–Gasterholz, *Jahrbuch der Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte*, Band 78, 1995  
 Cavelti, M./R. Brandenberger, R. Das Linthwerk 1807–1822, *Cartographica Helvetica*, 1996 / 2  
 Flury-Rova, M.: die Stifts- und Pfarrkirche St. Sebastian in Schänis, GSK 2006  
 Jud M./Loat R. Das Linthwerk zwischen gestern und heute, *Geomatik Schweiz*, Band 106, Heft 8, 2008  
 Kosmos Naturführer, Reptilien und Amphibien Europas 2015 Marchingheft 59/2017, *Die Schifffahrt durch die Linthebene*  
 Roth-Rubi, K. Die Flechtwerkskulptur Churrätens: Müstair, Chur, Schänis, *Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte*, Band 67, 2010.

Flechtwerkplatte oben symbolisiert Ewigkeit.  
 Flechtwerkplatte unten mit Lebensbaum.



Gallusturm in Schänis.

Bilder Beat Moser